

Predigt am 7. Sonntag nach Trinitatis (03.08.2025) in Kaiserslautern

Johannes 6, 1-13 (Evangelium des Tages)

Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne. Amen.

- 1 *Danach ging Jesus weg ans andre Ufer des Galiläischen Meeres, das auch See von Tiberias heißt.*
- 2 *Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.*
- 3 *Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern.*
- 4 *Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden.*
- 5 *Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?*
- 6 *Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte.*
- 7 *Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergrochen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder auch nur ein wenig bekomme.*
- 8 *Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus:*
- 9 *Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele?*
- 10 *Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer.*
- 11 *Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten.*
- 12 *Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt.*
- 13 *Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbrotten, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren.*

Herr Jesus Christus, gib Du uns Deinen Geist, dass unser Reden und Hören Deines Wortes gelinge. Lass es zu Deiner Ehre geschehen und so, dass es uns zum Segen ist für unser Leben. Amen.

Liebe Geschwister!

Das ist ein sommerliches Bibelwort. Eine Geschichte, die mehr als gut in die Jahreszeit passt. Wenn wir uns vorstellen, dass wir uns dieser Tage nach Hohenecken zum Stausee Gelterswoog mit Blick auf das Naturschutzgebiet machen. Und eine erfrischende leichte Brise weht. Und wir lassen uns gemeinsam mit vielen anderen im lichten Schatten angrenzender Bäume auf einer Wiese nieder. Dann sind wir fast schon **„an den Uferhängen des Galiläischen Meeres, das auch See von Tiberias heißt“**, angekommen. Denn: Das, was wir etwa an einem Konzertabend dort mit Live-Musik und freiem Eintritt erleben können, es unterscheidet sich in seiner Ausgangssituation nur wenig von jenem Augenblick damals: viele Menschen, unter freiem Himmel, in froher Erwartung und mit Blick auf den, der vorne steht: weil die Musik, die erklingen wird, die Herzen rührt; **„weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.“**

Nehmen wir einfach die Künstler vom Konzertabend dort heraus und fügen wir Jesus, den Sohn Gottes, in die Szene vor unserem geistigen Auge ein. Und schon sind wir mittendrin in dem, was Johannes berichtet.

„Es war aber viel Gras an dem Ort.“ Der Pulsschlag des Lebens geht langsamer auf solch einer Wiese. Wir können uns umsehen und in Ruhe wahrnehmen, wer neben uns, vor uns und hinter uns Platz genommen hat. Wer näher oder ein Stück weit entfernt von uns auch da ist. Schließe doch mal einen Augenblick lang Deine Augen und begeben Dich an das Ufer des Sees. Schau Dich aufmerksam um. Wen siehst Du aus Deinem Umfeld der vergangenen Woche? Wen erkennst Du wieder, der Dir in den letzten Tagen begegnet ist? Wer kommt Dir in den Sinn? Ist es *Dein Nachbar? Eine Freundin? Der Mann aus dem Supermarkt? Die Verkäuferin beim Bäcker? Dein Kollege? Deine Ärztin? Dein Schulfreund, an den Du seit Jahren plötzlich wieder gedacht hast? Der Bettler am Wegrand? Eine Urlaubsbekanntschaft? Deine Kinder?*

Die Schar, die da zusammenkommt, sie ist groß. Es ist **„viel Volk. Da lagerten sich [allein] etwa fünftausend Männer.“** Und dann noch die Frauen und die Kinder! So viele! Und doch sind sie keine anonyme Masse. Doch bleiben sie nicht namenlos, sondern jede und jeder einzigartig und kostbar in Gottes Augen. Sicher, Du kennst sie nicht alle. Und ich auch nicht. Aber wenn wir alle die aufzählen, die wir eben vor unserem inneren Auge gesehen und gehört haben, dann bekommen wir schon eine ganze Menge von denen zusammen, die - gemeinsam mit uns - im tiefsten nach Leben hungert. Wir können sie mit Namen nennen. Oder wir kennen sie zumindest von Angesicht. Und wenn wir dann unseren Blick einen Augenblick von ihnen abwenden und hinüber zu Jesus sehen, dann erkennen wir staunend, dass er auch längst auf die schaut, die unsere Umgebung und unser Leben füllen, die näher oder weiter um uns herumsitzen: **„Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt.“**

Jesus ist nicht mit sich beschäftigt – sondern ganz Auge, ganz Ohr für die Menschen, um ihn her. Er übersieht keinen und keine. Er erkennt, was jeder und jede von ihnen braucht.

Und wie wir das alles noch beobachten und wahrnehmen – die Menschen in unserer Umgebung und Jesus, der sie sieht. Da hören wir auch schon die Stimme des Herrn. Wir vernehmen das Wort, das er einst an Philippus richtet und das doch zugleich auch uns und alle seine Jünger meint: **„Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?“** *Woher nehmen wir das, was die Menschen um uns her zum Leben brauchen - dass sie nicht verschmachten und zu Grunde gehen in den Finsternissen des Erdenlebens; und dass sie ebenso wenig am Zuckerschock eines reichen Lebens ohne Gott sterben?!*

„Wo kaufen wir Brot?“ - sagt Jesus. Nicht: *Woher bekomme ich Brot?!* Nicht: *Woher bekommt ihr Brot?* Sondern: **„Wo kaufen wir Brot?“** Auch Du mit IHM - für die Menschen vor Deinem inneren Auge, für die Menschen um Dich her.

Was brauchen diese Menschen nicht alles? Woran fehlt es ihnen gerade? *An Gesundheit? An Lebensmut? An Hoffnung? An Geld? Oder wirklich am zum Leben Nötigen? An Frieden? An gutem Rat? An jemandem, der Zeit für sie hat? An beherzt zupackenden Händen? An einem guten Wort? An einem offenen Ohr? An jemandem, der für sie betet? An einer Schulter, an der sie sich anlehnen können?* Was brauchen die ganz konkreten Menschen in Deiner näheren oder weiteren Umgebung, die Jesus in unseren Blickwinkel stellt und uns ans Herz legt? Und woher nehmen wir das, was sie brauchen?

Vielleicht sind unsere Zweifel und unsere Einwände angesichts dieser Frage unseres Herrn ebenso groß, wie sie es einst bei Philippus und Andreas waren: Wir schauen auf unsere Möglichkeiten. Und wir sehen, dass da durchaus etwas ist. Aber es erscheint uns nicht ausreichend. Es ist so wenig, so armselig. Fast nur ein Nichts.

„Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder auch nur ein wenig bekomme. – Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele?“ Herr, was sollen wir da ausrichten?

Wenn Dir und mir unsere Möglichkeiten ähnlich aussichtslos erscheinen, dann lass uns an das WIR denken, von dem Jesus spricht. ER will doch helfen. Das steht fest. ER will Hunger stillen, Wunder

tun, Hoffnung wecken, Mut stärken, heilen, trösten, stützen, stärken. Aber: ER tut es gerade nicht aus dem Nichts heraus - obwohl ER es ja könnte. ER hat es selbst am Anfang der Welt bei Schöpfung bewiesen: Ein Wort von IHM würde auch jetzt reichen - und es geschieht, was er sagt. Aller Mangel würde augenblicklich der Fülle Platz machen. Aber Christus will es mit uns! tun, in dem er das nutzt, was seine Jünger haben und was sie IHM in die Hände legen - so armselig und wenig weiterhelfend es zunächst auch aussehen mag.

Darum: Schauen wir im Blick auf die uns bekannten Menschen, die neben uns auf der gedachten Wiese sitzen oder stehen, was Du und ich haben, um ihnen zu helfen. Und legen wir es Jesus in die Hand, dass er es zum Segen nutze. Und dann teilen wir einfach aus. Geben wir schlicht weiter, was Gott uns gibt. Setzen wir es ein, in Wort und Tat und im Vertrauen auf unseren Herrn. Jesus kann doch so Großes tun, mit so Unscheinbarem und Wenigem:

- **Wasser** schenkt durch Jesu Wort neues Leben aus Gott.
- **Brot und Wein** werden durch Jesu Wort zugleich sein Leib und sein Blut und so Träger der tiefsten Gemeinschaft mit ihm, die wir hier in dieser Zeit und Welt haben können.
- **Erhobene und aufgelegte Hände** nehmen durch Jesu Wort Schuld hinweg, teilen Segen aus, trösten, heilen, helfen.
- **Gepredigtes Bibelwort** wird durch den Heiligen Geist Gottes persönliches Wort an Dich und mich, das uns verändert, erneuert und belebt.

Da sind Wunder Gottes rund um uns her. Und wir - Du und ich - sollen ein Teil von Gottes wundervollem Tun sein, von seiner lebendigen Liebe, von seiner Vergebung, Rettung und Hilfe.

Wagen wir es nur im Vertrauen auf unseren Herrn, immer wieder das zu auszuteilen, was wir haben und was ER segnen will. Wir werden staunen! Denn: Unser Mund kann Jesu Mund werden. Unsere Hand, seine Hand. Unsere Gabe, seine Gabe für den anderen. Sie mag klein und unscheinbar sein, 5 Broten und 2 Fischen gleich. Aber am Ende kann durch Gottes Möglichkeiten Großes dadurch geschehen. Und immer wieder reicht es sogar noch für mehr als ursprünglich gedacht, so wie damals am See:

„Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroten, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren.

Wahrlich: Das ist ein sommerliches Bibelwort, liebe Geschwister. Ein Wort, eine Geschichte, die mehr als gut in die Jahreszeit passt. Und sie soll nicht in der Vergangenheit, im Damals bleiben. Sie will jetzt lebendig werden, immer wieder. Heute und hier. Weil der, der damals am See wirkte, immer noch lebendig und am Werk ist. Weil er Menschen sieht und Hunger und Durst nach Leben stillen will – Deinen, meinen, ihren, seinen. Am liebsten tut er das nicht einfach schwuppdiewupp vom Himmel herab. Sondern gemeinsam mit Dir, mit mir, mit uns. Wie schön! **„Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?“** - die, die Du neben Dir siehst! Trauen wir uns, das zu nehmen, was Gott uns gibt. Vertrauen wir es unserem wunderbaren Herrn an. Und dann teilen wir aus. Dazu sind wir da. Dazu will er uns gebrauchen, dass am Ende SEIN Werk geschieht – zur Hilfe, zur Rettung, zum Heil; um Lebenshunger zu stillen. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Helge Dittmer, Kiel)